Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

№ 89. Donnerstag, den 31. Juli. 1862.

## Thorner Geschichts-Kalender.

31. Juli 1452. Zusammenkunft des Königs Kasimir III. von Polen und des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen auf dem Schlosse Dibow und demnächst in der Stadt Thorn.

1. August 1664. Beschluß des Raths, daß auf der Mocker keine Schafe gehalten werden dürfen.

## Landtag.

28. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. Juli.** Der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Ortsbriefbestellgeldes wurde fast einstimmig angenommen, ebenso der Gesetzentwurf wegen Beförderung gerichtlicher Erlasse durch die Post. Es wurde dann die Diskussion über den Twestenschen Antrag bezüglich der Kontinuitätsfrage eröffnet, die Fortsetzung aber wegen Abwesenheit des Justizministers vertagt. Man ging hierauf zur Berathung des Etats der beiden Kammern über, wobei besonders die Bedürfnisse der Bibliothek und die Nothwendigkeit eines neuen Parlamentsgebäudes zur Sprache kamen. In Betreff des Staatsschatzes wurde beschlossen, an der bisherigen Regel in Betreff der Geheimhaltung nicht länger festzuhalten, der Referent gab darauf das Nähere über die Bestände der letzten Jahre an; Ende 1861 befand sich in dem Staatsschatze die Summe von 16,235,344 Thlr.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, den 28. Juli. Man erzählt sich, daß im Ministerium die Ansicht immer mehr Fuß fasse, man würde dem Abgeordnetenhaus eine Absetzung von 3½ Millionen und die zweijährige Dienstzeit zugestehen müssen und daß das Ministerium für dieses Zugeständniß so gut wie entschieden hätte. Sollte die Regierung wirklich zu dieser Erkenntniß gekommen sein und Zugeständnisse ihrerseits machen wollen, so könnte sie sich wirklich ein großes Verdienst um das Land erwerben, wenn sie mit denselben offen herausträte und mit der Budget-Commission des Hauses zunächst über einen Reformplan, der beiderseitig annehmbar wäre, in Einvernehmen träte. Dem Lande liegt wahrlich nicht an einem Conflict mit der Regierung; nur will es sein Recht und sein wirkliches Interesse gewahrt wissen. Das Haus der Abgeordneten, namentlich die Fortschrittspartei, hat doch wohl zur Genüge bei den letzten Verhandlungen gezeigt, daß ihr nichts ferner liegt, als Opposition zu machen, um zu opponiren. Selbst die Sternzeitung hat dies anerkennen müssen. — Anderseits wird der „Magdeb. Zeit." geschrieben: Im Anschluß an dies Auftreten des Finanzministers wollen wir eine Nachricht nicht vorenthalten, die man sich heute in Abgeordnetenkreisen erzählte. Danach soll der Finanzminister geäußert haben, daß er, Herr v. Holzbrinck und noch ein dritter Minister nicht im Ministerium bleiben würden, falls nach einem etwaigen Conflicte mit dem Abgeordnetenhause ohne einen von der Landesvertretung genehmigten Etat die Weiterregierung versucht werden solle. Wer die Nachchfolger der ausscheidenden Minister sein würden, dafür lasse sich freilich keine Gewähr übernehmen. — Man schreibt der „B. B.-Z." aus Wien: Man könnte glauben, Oesterreich habe mit seinem Antrag auf Eintritt in den Zollverein seinen höchsten und letzten Trumpf ausgespielt; man ist im Irrthum. Es liegt im Plan, sobald gewisse Vorverhandlungen beendet sind, die man jetzt mit einem kleineren Kreise der Würzburger Regierungen und zwar nicht hier in Wien, sondern von Cabinet zu Cabinet führt, mit einem Vorschlag auf Einberufung eines deutschen Parlaments hervorzutreten. Herr von Schmerling denkt, mutatis muntandis, unmittelbar an Frankfurt und an 1849 anzuknüpfen. Um Uebrigen glaubt man so viel Herr der Sutuation zu sein, um ein unerwünschtes Ueberschlagen der Bewegung nicht fürchten zu dürfen. Man will Alles gewinnen, deshalb will man Alles wagen. Bayern und mehr noch Württemberg sind im Vertrauen." — Den 29. Juli. Die „Kreuzztg." kündigt jetzt in ihrem Zuschauer das Erscheinen eines humoristischen Wochenblattes „Der kleine Reaktionair," zur Unterhaltung für große oder solche, die es werden wollen" für den Oktober d. J. an. — Aus Stettin vom 26. Juli schreibt man: Seit einigen Monaten werden mehreren Kreisblättern politische Mittheilungen beigefügt, um den Kreiseinsassen die höheren Orts leitenden Prinzipien plausibel zu machen. Folgende Expectorationen des „Amtlichen Kreisblattes für den Kreis Pyritz" vom 19. Juli, das seit dem 1. Juli zugleich eine politische Zeitschrift geworden, kann keinen Zweifel über die Bestrebungen der Regierung mehr zulassen: „Es ist eine stets wiederkehrende Erscheinung, daß unter dem Einflusse revolutionärer Zeitströmungen gewählte Versammlungen diese ihre eigenthümliche Mitgift je länger desto hervortretender und extremer entwickeln und cultiviren. Diese Erfahrung wurde der deutschen National-Versammlung nicht erspart, dieser Entwickelung ist die preußische National-Versammlung erlegen, dieses Schicksal wird auch das zeitige Abgeordnetenhaus treffen, wenn es nicht noch in der letzten Stunde seine verfassungsmäßigen Schranken achten und den monarchischen Pulsschlag des preußischen Volkes würdigen lernt. Es bedarf keines besonderen Scharfsinnes, um wahrzunehmen, daß die eigentlichen leitenden Elemente des Abgeordnetenhauses sich schon heute in Anträgen und Verhandlungen bewegen, welche das preußische Königthum völlig ignoriren. Das Bündniß des Geld besitzenden Judenthums mit einer sozialistisch-gefärbten Masse und einer übermüthig gewordenen Bourgesie mit den „weißen Sklaven" der Industrie ist aber auf die Dauer umhaltbar und die Agitation innerhalb des Abgeordnetenhauses schwebt bereits in der Luft. Was aber hier allein helfen kann, das ist nicht die Versicherung der Convents-Gelüsten gegenüber, die Verfassung gewissenhaft beobachten zu wollen, sondern der feste, energische, laut und wiederholt ausgesprochene Entschluß, jeden Umsturzversuch mit rücksichtsloser Gewalt zurückzuweisen." — Den 30. Juli. Die Annahme des Gesetzentwurfs über die Abschaffung des Ortsbriefbestellgeldes im Abgeordnetenhause hat abermals gezeigt, daß die Regierung stets die wärmste Unterstützung der Landesvertretung finden wird, sobald es sich um Durchführung von Maßregeln handelt, die den Gesammtgemeininteressen wahrhaft dienen. Es ist nur zu wünschen, daß diese Thatsachen ihren Eindruck auf die Regierung nicht verfehlen. Se. Majestät der König wird sich, den bis jetzt getroffenen Anordnungen zufolge am nächsten Freitag, 1. August, nach Ostende begeben und dort die Badekur drei Wochen gebrauchen. Man glaubt, daß bis zu der also in Aussicht genommenen Rückkehr Sr. Majestät die Militärdebatte im Plenum des Hauses der Abgeordneten wird beginnen können. — Die Regierung soll beabsichtigen, noch in der gegenwärtigen Session sich Vollmachten für eventuelle Unterhandlungen und den Abschluß wegen eines Handelsvertrages mit England, Belgien und vielleicht auch mit Italien von den Kammern ertheilen zu lassen. Die Unterhandlungen sollen aber aus schon mehrfach angeführten Gründen erst beginnen, wenn die Zustimmung der Zollvereins-Regierungen zu dem deutsch-französischen Handelsvertrage erfolgt sein wird. — Berlin hatte im Jahre 1849 überhaupt 423,902 Einwohner, 1858 458,637 und 1861 524,945, mit Einschluß des Militärs und der Mili-

## Zum deutschen Schützenfeste.

Wohl nicht ganz mit Unrecht hat man das äußere Verhalten der deutschen Gesandten beim Schützenfest als einen Maßstab für die nationalen Gesinnungen der betreffenden Regierungen angesehen. Zunächst sind viele Fälle zu constatiren, wo die Temperatur der deutschen Gesinnung auf Null steht. Auf diesem letzteren Standpunkte befanden sich Hannover, Sachsen, Württemberg, Kurhessen, Holstein, beide Mecklenburg, Oldenburg und die verschiedenen kleinen und kleinsten souveränen Länderchen. Sie alle wußten nichts von dem ganzen Fest, ihre Häuser standen langweilig und öde da ohne Fahne, ohne Laubwerk, nicht einmal ihre eigenen Farben hatten sie aufgehißt. Ihnen zunächst sind Baiern, Hessen-Darmstadt und Luxemburg zu nennen; sie hatten kühl „Act genommen" von dem Fest, hatten ihre eigenen Fahnen und Farben ausgehängt. Es folgt das „dritte Schmerzenskind", Osterreich, das zwei österreichische und eine deutsche Fahne ausgehängt hatte, ein Verdienst, das jedoch durch den Zustand der deutschen Fahne, die augenscheinlich seit dem Jahre 1848 in irgend einem Winkel des Bundespalais in der Gesellschaft von Staub und Motten getrauert hatte, sehr illusorisch gemacht wurde. Dame Borussia hatte sich so coquett und zierlich wie möglich herausgeputzt. Man sah deutlich, sie ging auf moralische Eroberungen aus, oder wollte sie etwa nur den Schein retten? Jedenfalls waren die Gebäude der preußischen Gesandtschaft auf der Neuen Mainzer und Mainzer Landstraße reich mit Kränzen, Blumen und Guirlanden decorirrt, und vom Dach herab wehte eine große preußische in Gemeinschaft von zwei eben so großen deutschen Fahnen. Ueber den Thorwegen flatterten lustig zwei große preußische und vier große deutsche Fahnen. Sogar der preußische Militairbevollmächtigte hatte zwei deutsche Fahnen neben einer preußischen aufgehißt. Auch Baden, Weimar, Braunschweig und Nassau prangten im Festschmuck, und selbst Frankreich hatte eine große deutsche Fahne herausgehängt zum Zeichen seiner Sympathie für das ganze Deutschland.

Die feudale Presse kann es nicht lassen zu hetzen, böses Blut zu machen und Zwietracht wecken zu wollen, während doch dem deutschen Volke im Allgemeinen, wie auch zwischen ihm und seinen Regierungen Eintracht heute mehr denn je Noth thut; — sie kann es nicht lassen alles zu begeifern und zu verdächtigen, was von gegnerischer Seite veranlaßt wird. Ihre nichtswürdige Gemeinheit kundzugeben gab ihr auch das deutsche Schützenfest eine willkommen und wohl benutzte Gelegenheit. Hier ein Paar Auslassungen als Belag für unsere Behauptung. Die Kreuzzeitung sagt über das Bundesschießen: „Mögen die Regierungen sich rüsten: Sie haben nur eine Wahl: Siegen — oder Unterliegen. Jenes mit Glanz — dieses mit Schmach." — Weit drastischer drückt sich die feudale Correspondenz

tärangehörigen **547,290**. Im Jahre **1816** zählte Berlin (incl. **15,716** Militärs) **197,717** Einwohner.

Kassel, den 27. Juli. Der Kürfürst ist heute Abend zu Wilhelmshöhe eingetroffen Es herrschte bei seiner Ankunft in der harrenden Menge die tiefste Stille.

Hannover, den 24. Juli. Für den „Großdeutschen Verein“ werden in aller Stille Mitglieder geworben. Der Jahresbeitrag ist auf 1 Thlr. festgestellt; das Statut ist vom Professor Pernice entworfen; der König soll großes Interesse für die Sache zeigen. Bis jetzt zählt der Verein gegen **200** Mitglieder, größtentheils Beamte und Handwerker. Den sämmtlichen Gesandten Hannovers in deutschen Landen ist von der Gründung und dem Programm des Vereins Kenntniß gegeben, ein Anzeichen, daß es auf einen Verein für ganz Deutschland abgesehen ist.

**Oesterreich**. In Zürich hat am 24. d. die Verlobung des Erzherzogs Carl Ludwig mit der Prinzissin Maria Anunciata, Schwester des Königs von Neapel, stattgefunden.

**Frankreich.** Die Flottenrüstungen nehmen einen immer großartigeren Character an. Wiederum gehen vier Linienschiffe und einige Transport-Fregatten von Rochefort, Lorient und Brest nach Cherbourg, um Truppen für Mexico an Bord zu nehmen. Außer den zahlreichen Schiffen und Kanonenbooten der mexikanischen Flotte gehen nun auch Schiffe mit Verstärkungen nach Shanghai. Rechnet man die Kriegsfahrzeuge hinzu, welche sich bereits in China, Cochinchina und anderen Stationen befinden, so wird in zwei Monaten etwa die französische Marine an der eigenen Küste auf einen sehr geringen Stand reducirt sein. — Der Moniteur vom 26. meldet: „Die Repräsentanten der am Pariser Vertrag betheiligten Mächte zu Konstantinopel sind von der Regierung des Sultans eingeladen, sich zu einer Konferenz zu vereinigen, um sich mit der Regelung der serbischen Verhältnisse zu beschäftigen; die erste Sitzung hat am 23. d. stattgefunden.“ Die „Patrie“ bestätigt, daß auch der Gesandte Italiens neben dem österreichischen an dieser Sitzung Theil genommen hat. — Die Gefahr einer bevorstehenden Garibaldi'schen Landung wird in Paris den 27. als beseitigt betrachtet und man gesteht jetzt zu, daß die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, welche von Toulon und von Rom aus ergriffen wurden, überflüssig gewesen sind.

**Italien**. Die „Gazetta offiziale“ dementirt förmlich die beunruhigenden Gerüchte bezüglich heimlicher Expeditionen und einer Landung an der toscanischen oder päpstlichen Küste. — Der „Augsb. A. Z.“ wird aus Genua geschrieben: Die Depesche, welche die Regierung aus Anlaß der Garibaldi'schen Reden aus Paris erhielt, lautete nach Angabe eines hiesigen Blattes wörtlich: „So wie die italienische Regierung nicht Sorge trifft, daß die Scandale zu Palermo gegen Kaiser Napoleon sich nicht wiederholen, wird die französische Regierung ihren Gesandten zurückrufen.“ — Der „K. Z.“ wird aus Turin, 23. Juli geschrieben: Die beunruhigenden Gerüchte über Garibaldi dauern fort, und die Regierung fängt an, sie ziemlich ernst zu nehmen. Noch mehr besorgt ist die auswärtige Diplomatie, und Herr Benedetti hat eine lange Depesche an den Kaiser gerichtet, welche die Situation als bedenklich schildert. Pallavicino hat seine Entlassung jetzt eingesandt, was nicht wenig Aufsehen erregt; denn dieser Entschluß des Präfecten trifft mit dem Zeitpunkte zusammen, wo Garibaldi unerwartet nach Palermo zurückkehrte, während man glaubte, er habe eine große Rundreise durch die Insel angetreten. — Aus Mailand, Bergamo, Pavia und anderen lombardischen Städten treffen Briefe ein, welche die Abreise von angeworbenen Freiwilligen melden. Bis jetzt ist jedoch nur sehr wenigen die Einschiffung in Genua gelungen. — Marquis Pallavicino, Präfekt von Palermo, hat seine Entlassung eingesandt und die Regierung hat dieselbe sogleich angenommen — Eine kleine Volksansammlung, angeführt von einem bourbonischen Priester hat in Palermo den 28. d. den Versuch gemacht, eine Demonstration zu Gunsten Pallavicino's zu Stande zu bringen, dieselbe hat aber bei der Bevölkerung keinen Anklang gefunden; als eine Patrouille der Nationalgarde sich zeigte, zerstreute sich der Auflauf. Garibaldi befindet sich noch immer in Palermo. General Cugia ist zum Präsidenten von Palermo ernannt worden und wird sich sofort dahin begeben.

**Rußland**. Warschau, 26. Juli. Die Gutsbesitzer Wenglinski und Alexander Kurz, sowie der jüdische Banquier Mathias Rosen sind zu Mitgliedern des Staatsraths für das Jahr **1862** ernannt worden. — Zur Geschichte der in Modlin stattgehabten Execution berichten wir nachträglich, daß die dem Soldaten Szczur zudictirte Strafe von **600** Stockschlägen auf die grausamste Art an demselben vollstreckt worden ist. Man hat die **100** dazu beorderten Soldaten vor der Execution reichlich mit Schnaps tractirt; sie haben so unbarmherzig zugehauen, daß sogar das Gesicht des Armen nicht verschont geblieben ist. Man zweifelt an seiner Genesung. Eine solche Barbarei in dem civilisirten Europa! — Die Polizei hat zwar etwas artigere Manieren angenommen, aber welche „Verbrechen“ sie noch heute zu verfolgen fortfährt, ist aus dem folgenden, von dem russischen Obersten Hatzfeld unterzeichneten Actenstück zu ersehen. Es lautet: „Durch den Aufseher Bialy ist Ignatz Milkowski, Diätar bei der Militär-Aushebungs-Commission, deshalb arretirt worden, weil er den Kopf nicht entblößte, als Se. Kais. Hoheit der Großfürst aus der Kirche trat. In Erwägung, daß Milkowski sich damit entschuldigte, er habe dies aus reinem Versehen gethan, und auch der Aufseher Bialy es bezeugt, daß der Angeschuldigte sich nicht in den ersten Reihen der Zuschauer befand, hat die Commission denselben in Freiheit gesetzt (M. war **6** Tage eingesperrt), sie hält ihn jedoch für den Schuldigen, der es verdient, daß der Herr Polizei-Commissarius des **3**. Bezirks auf denselben, als einen notirten Menschen, ein wachsames Auge habe.“ — Die Ernennung des Herrn Mathias Rosen zum Mitglied des Staatsraths macht großes Aufsehen; die Berufung eines Juden in die höchste Landesbehörde gilt als ein sicheres Zeichen, daß die vollständige Emanzipation durchgeführt werden soll.

**Türkei**. In Belgrad (d. 23.) ist der Schade, den das Bombardement angerichtet, nicht sehr ersichtlich. Nur hier und da sieht man die Mauer eines Hauses von einer Bombe durchbrochen. In der Stadt begegnet man fast nur bewaffneten Männern, von denen der kleinere Theil dem regulären Militär, der größere dem bewaffneten Landsturm angehört; doch zeichnen sich auch die Mannschaften des Letzteren durch Ruhe und kriegerische Haltung aus. Bewaffnet sind sie mit langen Flinten, langen Pistolen und Dolchmessern, großentheils von alterthümlicher Form, die Gewehre häufig mit dem Steinschloß versehen, so daß sie einer Sammlung antiker Waffen entnommen scheinen. Alles, was zum Bürgerstande gehört, besonders alle Kaufleute sind geflüchtet. Die Beamten sind zum größten Theil in die Miliz getreten, deren zweiten und stärkeren Bestandtheil die serbischen Bauern der Umgegend bilden, welche durch blinden Gehorsam gegen die Befehle des Fürsten unter die Fahne geführt sind. Es ist daher unrichtig, wenn behauptet wird, der Fürst Michael und seine Minister seien nicht mehr die Herren der Situation und die Bewegung sei ihnen über den Kopf gewachsen. — Die Konferenzen in Konstantinopel werden die Entscheidung bringen, doch glaubt hier Jedermann an einen blutigen Ausgang. — Können die Serben das Recht auf die Festung den Türken nicht auf eine oder andere Art entziehen, so sind sie entschlossen, ihre Stadt lieber in einer weniger gefährlichen Nachbarschaft als der der türkischen Kanonen wieder aufzubauen, wozu sie sich den Platz bereits ausgesucht haben. — Obgleich man die Entscheidung aus Konstantinopel erwartet, kann doch jeder Augenblick einen Ausbruch des Kampfes herbeiführen und das Signal dazu durch den unbedeutendsten Vorfall gegeben werden.

**Amerika**. New-York, 12. Juli. Man nimmt hier an, daß M'Clellan neue Treffen geliefert habe, da am **10**. d. Mts. eine Kanonade vom James-Flusse her gehört worden ist. Die Journale von Richmond halten die neue Stellung M'Clellans für eine ihm günstigere, als seine frühere. In Kentucky zeigen sich zahlreiche Guerillas-Schaaren der Conföderirten. — Vera-Cruz, 2. Juli. Drei Ueberbringer französischer Depeschen sind gefangen genommen, und die für Lorencez, Saligny und Douai bestimmten amtlichen Schriftstücke in Mexico veröffentlicht worden. Mehrere französische und mexikanische Dampfer haben sich nach mexikanischen Häfen begeben und die Bevölkerung aufgefordert, sich für Almonte zu erklären, jedoch sind ihre Bemühungen allerwärts erfolglos geblieben. Die von den amerikanischen Blättern gebrachten Nachrichten, so wie andere Berichte bestätigen, daß die Straße von Vera-Cruz nach Orizaba frei ist. — Der „Times-Korresp“ bemerkt in einem Schreiben vom **11**. Juli: Während der ganzen Kriegszeit ist es dem General Mac Clellan und der Unionsregierung nicht gelungen, die geringsten Geheimnisse des Feindes zu erfahren, während der Feind von Allem was im unionistischen Lager oder Regierungsrath vorgeht, fortwährend ganz wohl unterrichtet ist. Die Stadt Washington und das Leben und Treiben darin liegt so klar und deutlich dem südlichen Präsidenten vor Augen, wie seine eigene Hauptstadt Richmond; und die Gesellschaft von Washington, selbst jener Theil der das Brod der Unionsregierung ißt, hält es kaum der Mühe werth, aus seiner Freude über jeden Sieg oder Vortheil des Südens ein Geheimniß zu machen. Die Folge ist, daß Mac Clellan, während er vor einem Monat und vielleicht vor Oktober keine Angriffsbewegung zu unternehmen vermag, selbst nicht einen einzigen Tag vor neuen Angriffen von Richmond aus sicher ist. — Präsident Lincoln erfreut sich kaum mehr seiner früheren Popularität. Die letzten paar Tage haben die allgemeine Ansicht von seinem Talent herabgestimmt, und Viele, die früher von Bewunderung seines Charakters überströmten, fangen jetzt zu behaupten an, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen sei und daß Redlichkeit und Eifer ohne Genie oder hohes Talent in einer gefahrvollen Krisis wenig nützen.

## Provinzielles.

Culm. Am letzten Mittwoch fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Dillenburger das Abiturienten-Examen am hiesigen kath. Gymnasium statt. Das Zeugniß der Reife erhielten **27** Abiturienten, **14** derselben wurden von der mündlichen Prüfung entbunden. — Am Sonntage, den 3. August feiert das Gymnasium sein 25jähriges Bestehen. Die Feier soll eine öffentliche sein. Im Gasthofe zum schwarzen Adler wird dazu ein Festmahl arrangirt.

---

aus. Sie schreibt: „Wir würden das Ganze höchst komisch finden, wenn nicht die gesammte Situation so überaus ernsthaft wäre und wenn wir nicht schon die Füße derer vor der Thür sähen, welche den trunkenen schwarz-roth-goldenen Schwärmer an die frische Luft zu setzen gedenken. Draußen das toll gewordene Gothaerthurm, drinnen das pfiffige mit Geheimraths- und Hofraths-Titel, welches sich auch heute noch über die „Mäßigung“ der auswärtigen Kollegen freut: es ist in der That hohe Zeit, mit den ganzen und halben Verräthern reinen Tisch zu machen und den gesunden Menschenverstand und die politische Ehrlichkeit wieder in ihre Rechte einzusetzen.“ — Man höre dagegen die „Voss. Zeit“ Sie sagte in ihrer Beschreibung des deutschen Schützenfestes folgende schöne Worte: „Und was Begeisterung dort in das Album Germania's niederschrieb, wird die Norm sein für die Tage, die sich nahen, sei's auf dem Rollen des Donners, sei's auf den milderwehenden Flügeln der Selbsterkenntniß Derer, die bisher überstolz von schwindelnder Höhe auf das Volk niedergeschaut, dessen Bedeutsamkeit, so wie die eigene verkennend.“

---

**Mit dem neuen**, von dem Artillerie-Hauptmann Schulze erfundenen Pulver sind auch in Frankfurt auf dem Schützenfeste Versuche gemacht worden. Die „Festztg.“ berichtet darüber: Es wurden damit mehr als **100** Schuß aus gewöhnlichen schweizer Ordonnanz-Stutzen gethan und zeichneten sich vor denen mit dem alten Pulver aus durch die hohe Gleichmäßigkeit der Wirkung. Auch erregte es nicht geringes Erstaunen der anwesenden Schützen, daß nach mehr als **30** Schüssen, die aus einer Büchse hintereinander abgefeuert worden, daß Rohr sich so vollkommen rein und unverschmiert zeigte wie vorher. — Der Preis des neuen Schießpulvers stellt sich niedriger als der des alten. Die Gleichförmigkeit der Wirkung ist größer und sicherer, weil es vollständig explodirt. Das Gewicht ist über die Hälfte geringer. Der entstehende Pulverdampf ist viel geringer und verfliegt sofort nach dem Schuß.

---

**Ueber die politische Lage in Preußen** äußert der „Temps“: „Es ist gewiß, daß Preußen in diesem Augenblicke eine politische Krisis durchgemacht und daß, um sie abzuschließen, die Regierung zuletzt nachgeben muß. Aber es ist nicht minder gewiß, daß diese Krisis keine ernstliche Besorgniß einflößt. In einem Lande, in welchem der höchsten Gewalt gesetzliche Schranken gezogen sind, findet auch die bedauerlichste Hartnäckigkeit ein Gegenmittel in dem beharrlichen Willen des Landes und andererseits hegt die öffentliche Meinung in einem Lande, in welchem ihr alle Mittel der gesetzlichen Kundgebung geboten sind, um so weniger den Wunsch, durch gewaltsame, Mittel nach dem Siege zu streben, den sie in gesetzlichem Kampf davon zu tragen sich bewußt ist.

Graudenz, den 28. Juli. Bei der jetzigen Londoner Industrie-Ausstellung hat von den vielen Medaillen, die den Ausstellern aus dem Königreich Preußen zuerkannt sind, die Provinz Preußen nur eine einzige erhalten. Dieselbe ist der königl. Maschinen-Bauanstalt in Dirschau zuerkannt worden.

Ortelsburg. Am 22. Juli c. wurde hierselbst die neu organisirte Kreissynode abgehalten. Trotz des Regenwetters waren sämmtliche berechtigte Mitglieder, so wie mehrere Gäste erschienen. Sicher sind sämmtliche Theilnehmer durch die Verhandlungen, welche in deutscher und polnischer Sprache geführt wurden und vorzugsweise der ernstesten und eingehendsten Erörterung der inneren Haus- und Reichsangelegenheiten der zur Diözese gehörenden Gemeinden, so wie der evangelischen Kirche überhaupt gewidmet waren, so recht von Herzen befriedigt worden. Der Geist des Bekenntnisses der Liebe und freudigsten Bereitschaft zum Wirken und Schaffen durch den Herrn, welchen der Herr Vorsitzende für die Versammlung von Gott erfleht hatte, begleitete und weihete die Berathungen und Beschlüsse. Die Anwesenheit des Herrn Konsistorialraths Dr. Kähler, als Kommissarius des Königlichen Konsistoriums, veranlaßte neben der Gewandtheit des Herrn Vorsitzenden eine Sicherheit der Berathung, eine Beleuchtung der inneren Zustände und Verhältnisse der Gemeinden, so wie der Mittel zur Hebung derselben, eine Betheiligung selbst der nur der polnischen Sprache mächtigen Gemeindeältesten, wie sie erfreulicher nicht gedacht werden kann. Bei solcher Stimmung, bei der dadurch bedingten Ueberzeugung, worauf es wesentlich ankomme, blieb auch die leiseste Andeutung von weitgreifenden Prinzipienfragen fern. Im Gegentheil schien die ganze Synode ihre dankbare Anerkennung der gewährten zweiten Verfassungsstufe im kirchlichen Organismus dadurch bethätigen zu wollen, daß sie die Weckung und Stärkung des inneren Lebens in den Gemeinden als Hauptaufgabe im Auge behielt und dieselbe in sämmtlichen Anträgen, die theils durch die gegebenen Vorlagen des Kirchenregiments, theils durch die Verhandlung selbst hervorgerufen wurden, verwirklichte.

Elbing, den 27. Juli. Das 7. preußische Sängerfest hat, begünstigt vom herrlichsten Wetter, begonnen. Noch niemals hat wohl die Stadt Elbing so viele Gäste in ihren Mauern zu einer Festfeier versammelt, als in diesen Tagen. Die Stadt prangt im schönsten Schmück. Blumen-Guirlanden, Ehrenpforten, Fahnen und vorwiegend deutsche zieren Häuser und Straßen. Die ganze Bevölkerung der Stadt ist in Bewegung. Der Empfang der Gäste hat gestern nach dem Programm stattgefunden, ebenso heute Abend die Hauptaufführung in der Festhalle, wohin sich der Sängerzug durch die gedrängt gefüllten Straßen und unter dem freudigsten Zuruf der Menge begeben. Die Hitze in der Festhalle war unbeschreiblich. Erwähnt sei nur noch, daß namentlich die Aufführung der bekannten Hymne vom Herzog von Coburg sehr lang anhaltenden Beifall erntete.

Posen, 25. Juli. (Ostf.-Z.) Ein schönes Fest hat die deutsche Bevölkerung unserer Stadt seit Montag in freudig erregter und national gehobener Stimmung erhalten: das Posener Provinzial-Sängerfest, das gestern Abend mit dem Konzert im Stadttheater sein Ende erreichte. Die hervorragendsten deutschen Männergesangvereine der Provinz hatten ihre besten Sänger gesendet, deren Gesammtzahl nahe an 300 betrug. Der Kunstgenuß, den die vortrefflichen Leistungen der Sänger gewährten, ist nicht der höchste Gewinn, den das Fest uns gebracht hat. Weit höher ist die patriotische Begeisterung anzuschlagen, zu der es die stärkste Anregung gab. Bezeichnend ist, daß die polnischen Blätter, die den Gesang- und Turnvereinen auf hiesigem Boden jede Berechtigung absprechen, unser Fest mit keiner Silbe erwähnt haben. — Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Königl. Staatsanwaltschaft gegen den Erzbischof v. Przyluski wegen der für die Staatsbehörde in hohem Grade beleidigende Ausdrücke in seiner am 21. v. M. im hiesigen Dome gehaltenen Rede die Untersuchung eingeleitet hat. Es haben bereits mehrere gerichtliche Vernehmungen des Erzbischofs stattgefunden. — Von der hohen polnischen Aristokratie wird hier im künftigen Monat der Fürst Wl. Czartoryski aus Paris zu einem längeren Besuch bei seinem Schwager, dem Grafen Joh. Dzialynski aus Kurnik, erwartet. Es handelt sich um Feststellung des veränderten Situation in Polen entsprechenden Operationsplanes der polnischen Agitationspartei.

## Lokales.

**Zum Verkehr.** In Nro. 77 u. Bl. theilten wir mit, daß sehr viele hiesige Geschäftsleute sich an den K. Landrath zu Strasburg Freih. v. Jouny um Beschleunigung des Baues der Chausseestrecke von Wrock bis Strasburg gesuchsweise gewendet hatten. Die Gesuchsteller haben kürzlich den dankenswerthen Bescheid erhalten, „daß die Bauausführung der noch unfertigen Chausseestrecke von Wrock nach Szabda bis zum 1 Dec. d. J. wenigstens in der Steinbahn vollendet werden soll, wenn die Witterungsverhältnisse dies irgend gestatten." In Anerkennung der thatsächlichen Gründe, welche die Gesuchsteller zur Motivirung ihres Petitums beigebracht hatten, ertheilt der Herr Landrath noch das Versprechen, daß er „nach Kräften bereit sein werde, diese jahrelang hingehaltene Sache so schleunig als möglich zum Abschluß zu bringen".

— **Landwirthschaftliches.** Unsere Leser, zumal die vom Lande erlauben wir uns auf ein Fabrikat, den „Hoyerschen Vieh-Salzleckstein", aufmerksam zu machen, weil dasselbe nach Mittheilung einiger Grundbesitzer aus unserer Gegend in derselben nicht so bekannt und im Gebrauch ist, wie das Fabrikat es verdient.*) In der benachbarten Provinz Posen hat man die Nützlichkeit der Salzlecksteine schon wohl erkannt und werden dieselben dort von großen wie von kleinen Landwirthen verwendet. Ueber die Nützlichkeit des Fabrikats lesen wir Folgendes: „Jedes Geschöpf bedarf des Salzes. Salz ist aber nicht allein zur Existenz, zum Gedeihen des Viehes unerläßlich, sondern es erhöht auch den Werth der Thiere, sofern sie zur Nahrung für Menschen dienen sollen. Der Landwirth merkt, daß das Salz den Appetit des Thieres stets regulirt, wenn es vor einzelnen Fütterungsstoffen einen gewissen Widerwillen bekommen hat. Das Pferd erhält bei dem Gebrauche des Salzes ein glattes, gesundes Aussehen; der Zugochse gewinnt an Kraft und Ausdauer; die Milchkuh gewöhnt sich an reichliches Trinken, wodurch wiederum der Milchabsonderungsproceß wesentlich befördert wird; den Schafen endlich ist das Salz fast ganz unentbehrlich. Fragen wir nach dem Grunde von dem allen, so bekommen wir allein von der Wissenschaft darüber genügende Auskunft. Diese sagt uns nämlich, daß alle unsere Hausthiere aus der Familie der Grasfresser zur Bildung der Galle und des Magensaftes, mit einem Worte zur Regelung und Erhaltung des Verdauungsprocesses des Salzes benöthigt sind, der ohnehin bei Mastvieh künstlich noch gesteigert werden muß. Gesunde Knochen, wohlschmeckendes Fleisch, schönes, glattes Haar sind die vor Jedermanns Auge tretenden Wirkungen des Salzes. Eben so kräftig wirkt es aber auch auf die Rückbildungsstoffe ein; denn nach der Aussage eines praktischen Landwirthes, übereinstimmend mit Liebig's bekannter Anschauung, nützt 1 Centner verfüttertes Salz in seiner tausendfachen Verdünnung den Feldern mehr als 1 Centner Guano.

Dessen ungeachtet und gleichsam allen diesen Vortheilen zum Trotze ist der Salzverbrauch bei unserer Viehfütterung so gering, daß er von keiner Wirkung im großen sein kann, zumal, wenn wir annehmen, daß der ganze Consum sich nur auf größere rationelle Wirthschaften heraus rechnet, während die meisten kleineren jährlich nicht ein einziges Pfund als Futter verwenden. — Woher kommt diese auffallende Erscheinung bei einem so überaus günstigen Resultate? wird jeder fragen. — Zunächst und vor allen Dingen von dem fast in allen Staaten streng durchgeführten Salzmonopol, sodann aber auch von der ganz verkehrten Art der Anwendung von Salz, entweder als Einstreu von gemahlenem Steinsalz auf das Futter in der Krippe oder als Zusatz zu dem Getränk. In beiden Fällen aber erhält das Thier gewöhnlich zu viel und tritt der Vortheile stellen sich mehrfache Nachtheile ein, namentlich bei Kühen und Pferden mangelhafte Verdauung, Durchfall 2c. Diese und ähnliche Uebelstände lassen sich leicht erklären, wenn man bedenkt, daß das Verlangen des Thieres nach Salz wechselt, eben so wie ja auch ein Thier vor dem andern ein Verlangen nach dieser Würze voraus hat. Außerdem wird aber auch Futter oder Trank durch ein Zuviel leicht unschmackhaft gemacht und eine Anwendung des Salzes, welche dem Ermessen des thierischen Instinctes genau folgt ist geradezu unmöglich. Es kommt also darauf an: den Thieren Gelegenheit zu geben, ihren Salzbedarf frei nach Instinct und Belieben zu entnehmen, und so nicht allein die dagegen erhobenen Bedenklichkeiten zu beseitigen, sondern auch die Wirkungen der Salzfütterung zu erhöhen. Diesen Zweck erreichen die Leckteine sicher und bequem durch fortwährende Salzfütterung nach Instinct und Belieben der Thiere, nicht nach Gutdünken der Menschen. Fassen wir nun den Nutzen der Leckteine in wenig Worte zusammen, so wird man anerkennen:

1) sie befördern die Gesundheit der Thiere,
2) sie beschleunigen die Mastung und
3) sie vermehren wesentlich den Dünger."

— **Zur Ernte.** Die Weizenernte hat in der Umgegend mit Beginn dieser Woche ihren Anfang genommen und verspricht einen reichen Ertrag. Leider wird uns auch die Mittheilung, daß sich stellenweise bereits die Kartoffelkrankheit durch braune Flecke am Kraut und an der Knolle ankündigt.

*) Hierorts ist auch eine Niederlage dieses Fabrikats beim Spediteur Herrn Asch. Der Preis desselben ist sehr billig. Anm. des Redakt.

**Berichtigung.** In der Notiz der v. N. „Zur Brückenangelegenheit" muß es statt „500 Thlr. Stämmen" heißen „500 Stück" 2c. **Die Redaktion.**

## Briefkasten.

**Eingesandt.** Zum Oefteren ist auf das ausgefahrene Pflaster an den Auffahrten für die fliegende Fähre im Beschwerdebuche im Fährhause und in Eingaben an die betreffende Behörde hingewiesen und die Reparatur, welche höchstens 3 bis 4 Thlr. kosten würde, nachgesucht worden, da Pferde und Wagen durch das schadhafte Pflaster leiden. Bis jetzt ist die Reparatur noch nicht ausgeführt und wird deshalb die Bau-Deputation dringend ersucht, besagten Uebelstand endlich beseitigen zu lassen. p. p.

**Eingesandt.** Der Vorstand der St. Jacobskirche wird ergebenst ersucht, doch mal die Fenster der Kirche abwaschen zu lassen, damit sie doch so aussehen möchten wie die in der St. Johannis- und Marien-Kirche. An Geld fehlt es der Jakobskirche nicht, um jener Bitte zu entsprechen. Sie besitzt außer den Zinsen eines Kapitals von 21,000 Thlr. noch andere Einkünfte. Da kann denn schon ein Brocken abfallen, um die Fenster von ihrem Schmutz zu befreien. t.

Wäre es nicht zweckmäßig, nach dem neustädtischen Markte zweimal die Woche den Gemüsemarkt zu verlegen? pr.

**Bescheidene Anfrage.** Ist es nach der Instruktion über die Verwaltung der fliegenden Fähre gestattet, daß ein Spediteur mehrere Wagen mit 2 Pferden nach und nach auf die fliegende Fähre bringen und dadurch für die übrigen Personen, welche die Fähre benutzen wollen, einen Aufenthalt von 1 und ¼ Stunde verursachen kann, wie dies gegen alle Billigkeit am v. Montag geschehen ist? **K.**

# Jahresconferenz des germanischen Museums.

Die diesjährige Conferenz der Ausschüsse und Pfleger des germanischen Museums wird in Verbindung mit der zehnjährigen Stiftungsfeier des Museums

**vom Stiftungstage, den 17., bis zum 20. August**

abgehalten werden. An den Feierlichkeiten und Hauptsitzungen können anch alle mit Ehrenkarten versehene Freunde der Anstalt theilnehmen, sowie dieselben zu den gemeinsamen Mittagtischen und täglichen Abendunterhaltungen, welche letztere schon am 16. August Abends 7 Uhr, in der Karthause beginnen, freundlichst eingeladen sind. Auch Fremde, die sich unserer Nationalsache anschliessen wollen, sind willkommen.

Wir theilen hier vorläufig die Tagesordnung mit:

**Sonnabend**, 16. August, Abends 7 Uhr: Empfang in der Karthause. Einzeichnung der Theilnehmer.

**Sonntag**, 17. August, Morgens 11. Uhr: Eröffnungsfeier in der Kunsthalle des Mnseums durch Festrede und Musik. — 2 Uhr: Festmahl. — Abendunterhaltung in der Karthause bei beleuchteten Kreuzgängen und Gärten.

**Montag**, 18. August, Morgens 9 Uhr: Sitzung des Verwaltungsausschusses. — 11 Uhr: Oeffentliche Sitzung in der Kunsthalle; Berichterstattung und Vorlage der Rechnungen. — Nachmittag: Besichtigung der Sammlungen. Sitzung der Ausschüsse. — Abendunterhaltung in der Karthause.

**Dienstag**, 19. August, Morgens: Arbeiten der Referenten. — Nachmittags: Besichtigung der Repertorien und Einzelnheiten der Sammlungen. — Situng des Verwaltungsausschusses. — Abendunterhaltung in der Karthause.

**Mittwoch**, 20. August, Morgens: Sitzung der einzelnen Ausschüsse zur Berichterstattung und Beschlussfassung; darauf: gemeinschaftliche Sitzung der Ausschüsse. — Nachmittags 4 Uhr: Oeffentliche Schlusssitzung in der Kunsthalle.

Nürnberg, im Juni 1862.

*Die Vorstände des germanischen Museums.*

---

## 200,000 Mark Hauptgewinn & Prämie,

überhaupt

**19700 Gewinne** im Betrage von **2 Millionen 400,000 Mark**

bietet die am 10. September cr. beginnende

**Große Staats-Gewinne-Verloosung,**

in welcher ersten Ziehung nur Gewinne gezogen werden.

Ein Originalloos kostet . . . . . . . . . . . . . 2 Thlr.
" halbes " " . . . . . . . . . . . . . 1 "
" viertel " " . . . . . . . . . . . . . ½ "

**direct durch Unterzeichnete zu beziehen gegen baar oder Postvorschuß.**

Unter den 19700 Gewinnen befinden sich Hauptteffer von Mark **200,000**, **100,000**, **50,000**, **30,000**, **20,000**, **15,000**, 8mal **10,000**, 2mal **8000**, 2mal **6000**, 4mal **5000**, 8mal **4000**, 18mal **3000**, 50mal **2000**, 6mal **1500**, 6mal **1200**, 106mal **1000**, 106mal **500** ꝛc.

Dieses Unternehmen ist keineswegs zu verwechseln mit dem in vielen Staaten verbotenen Promessenspiel auf Loose, sondern es werden hiermit **effectiv die Original-Staatsloose** offerirt, deren Ziehungen von der freien Stadt Hamburg **garantirt** sind. — Die Gewinne werden in **baar** durch unterzeichnetes Bankhaus, welches mit dem Verkauf der Loose beauftragt ist, in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. Man beliebe sich daher **direct** zu wenden an das

**Haupt-Depôt**

bei **Stirn & Greim** in Frankfurt a/M.

---

**Vorläufige Anzeige.**

Sonntag den 3. August:

## CONCERT

in der Kluczik Mühle bei Herrn **Fritz.**

Nach dem Concert

**Tanzvergnügen.**

E. v. Weber, Musikmeister.

---

Freitag den 1. August cr., Abends 7 Uhr:

**Generalversammlung**

**der Mitglieder d. Handschuhmacher-Sterbekasse**

bei **Hildebrand.**

Gegenstand: Wahl neuer Vorsteher.

**Der Vorstand.**

---

Da unser Etiquette:

**„Kownoer-Taback"**

auf das Täuschendste von Concurrenten nachgemacht wird, so bitten wir die geehrten Schnupfer, welche an unser gutes Fabrikat gewöhnt sind, darauf zu achten, daß sich auf jedem Packete außer unserem Stempel: **„S. T. F."** auch der Name: **„Schimmelfennigsche Tabacks-Fabrik."** befinden muß.

Königsberg i. Pr., im Juli 1862.

**Schimmelfennigsche Tabacks-Fabrik.**

---



Meine **Holländer Wind-Mühle** mit 2 Mahlgängen in gutem Zustande, beabsichtige ich zum Abbruch billig zu verkaufen.

Neu Skompe. **Fr. Ulmer.**

---

**Bekanntmachung.**

Der Herr **Stanislaus v. Wolynski,** früher Gutsadministrator auf **Dominium Rynsk,** schuldet mir laut rechtskräftigem Erkenntniß des Königlichen Kreis-Gerichts zu Thorn 1480 Thlr. nebst Zinsen seit dem 7. April 1858, welche Forderung ich zu verkaufen bereit bin, eventuell erbiete ich mich, demjenigen, der mir zu diesem Gelde ganz oder theilweise verhilft, den vierten Theil des durch ihn erhaltenen Betrages zu überlassen. — Offerten nimmt entgegen der Kaufmann **Ernst Retzlaff** in Stettin.

---



**1 Flügelfortepiano** von Polisanderholz, ein **Pianino,** sind billig durch **Endemann** zu kaufen.

---

Alte **Dachpfannen, Thüren** und **Fenster** hat billig zu verkaufen

**v. Janiszewski,**

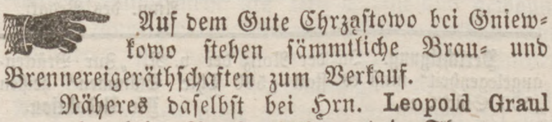
Heilige Geist-Straße No. 21.

---

Neue **holländ. Heeringe,** ausgezeichnet schön, empfiehlt

**J. G. Adolph.**

---



Auf dem Gute Chrzastowo bei Gniewkowo stehen sämmtliche Brau- und Brennereigeräthschaften zum Verkauf.

Näheres daselbst bei Hrn. **Leopold Graul** oder aber beim Rentier **Wiggert** in Thorn.

---

Am 25. d. M. ist in der Ziegelei oder auf dem Wege dahin eine Kinderjacke von braunem Tuche mit karirtem Futter verloren worden. Dem Finder eine angemesse Belohnung Culmer-Straße Nro. 344.

---

## Zu der Neuen großen Hamburger Staats-Gewinn-Verloosung

von **2,367,900 Mk.**

in welcher nur Gewinne gezogen werden.

**Garantirt von der Freien Stadt Hamburg.**

Unter 19,700 Gewinnen befinden sich die Haupttreffer von event. 200,000 Mk., 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 30,000, 1 à 20,000, 1 à 15,000, 1 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 4 à 5000, 8 à 4000, 12 à 3000, 50 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 100 à 1000; wie noch mehrere Gewinne zur Entscheidung kommen müssen, empfehlen wir uns laut Planpreis von

Ganzen Original-Prämien-Scheinen: à 2 Thlr. Pr. Crt. ½ à 1 Thlr., ¼ à 15 Sgr.

Die Ziehung beginnt am **10. September d. J.**

Auswärtige Aufträge, mit Geld versehen oder per Postvorschuß, werden prompt und verschwiegen, selbst aus den entferntesten Gegenden, ausgeführt, und sofort nach der Ziehung unsern geehrten Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder nach Entscheidung zugesandt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

**L. Landjunk & Co.**

**in Hamburg, Pelzerstr. No. 15.**

---

**Patentirter Tinten-Extract**

pr. Flasche 5 Sgr.

Der Inhalt einer Flasche Extract mit dem Wassergehalt einer vollständigen Weinflasche vermischt, giebt eine kräftige schöne in dunkler Farbe höchst angenehm der Feder entfließende Tinte. Wenn dieselbe durch Verdunstung des Wassers dickflüssig geworden, so wird selbige durch bloßen Zusatz der Menge des etwa verflüchtigten Wassers vollkommen wieder brauchbar. Stahlfedern werden durch dieselbe gar nicht angegriffen.

**Ernst Lambeck.**

---

**Geprüfte feuersichere Dachpappen**

und **englischen Portland-Cement** empfiehlt billigst **M. Schirmer.**

---

Die von meinen Bauten übrig gebliebenen ganz trocknen **Bretter** und **Bohlen** 1. Klasse stehen am Jacobs-Thor zum Verkauf. **Tilk.**

---

Zwei freundliche Zimmer für eine kleine Familie oder einzelne Herren geeignet, sind vom 15. August ab zu vermiethen bei

**Simon Leiser.**

Breite Straße No. 446.

---

An Beiträgen für den Redacteur **O. Hagen** in Insterburg sind eingegangen: von Kr. L. 1 Thlr. G. P. 15 Sgr. Duszinski 15 Sgr., in Summa 4 Thlr. 15 Sgr.

Um weitere Beiträge bittet d. Exped. d. Bl.

---

## Marktbericht.

Danzig, den 29. Juli.

**Getreide Börse.** Gestern Nachmittag sind noch ca. 120 Lasten Weizen zu etwas herabgedrückten Preisen gehandelt; hente war aber unser Markt in Folge flauer Londoner Depesche recht matt.

Berlin, den 29. Juli.

**Weizen** loco nach Qualität per 2100 pfd. 65—80.
**Roggen** loco per 2000 pfd. nach Qualität per Juli 56¼, bis 55 ⅛—55¾—¼ bez.
**Gerste** loco nach Qualität 35—40 thlr.
**Hafer** per 1200 pfd. loco nach Qualität 25—27 thl.
**Spiritus** loco ohne Faß 19¾—⅔ bez.

---

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 14⅔ pCt. Russisch Papier 14½ pCt. KleinCourant 13 bis 13½ pCt. Alte Silberrubel 10 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 14 bis 13½ pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

---

**Amtliche Tages-Notizen.**

Den 29. Juli. Temp. Wärme: 14 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 2 Zoll unter 0.

---

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.